

## SPEZIELLE EMPFEHLUNGEN



- Touristenorte sind soziale Treffpunkte für die Jugend verschiedener Länder, es wird erwartet, dass man Spaß hat und sich wohl fühlt. Touristenorte sind aber auch starke ökonomische und kulturelle Zentren, die für die Sicherheit vor Ort verantwortlich sind.

- Aufgrund ihrer besonderen Beschaffenheit sind Ferienorte bisweilen durch ein soziales Paradox gekennzeichnet: Obwohl sie für die Sicherheit und Gesundheit von Touristen und Einheimischen verantwortlich sind, schrecken die Behörden oft davor zurück, potentielle Gefahrenfaktoren wie Gewalt oder Alkohol- und Drogenkonsum an die Öffentlichkeit zu bringen, weil dadurch das Image der jeweiligen Ferienorte ernsthaften Schaden nehmen könnte.

- Deshalb sind internationale Qualitätsstandards unabdingbar, die von den lokalen Behörden angeboten und von den Reiseveranstaltern nachgefragt werden sollten.

- Grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung und Durchsetzung solcher Qualitätsstandards ist jedoch eine langfristige, intensive Kooperation auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene, an der sich Reiseanbieter ebenso beteiligen müssen wie die Urlaubsländer. Auf allen Ebenen, angefangen von den Betreibern und Angestellten von Clubs und Kneipen und deren Gäste (die Touristen) über Gesundheitsdienste, Polizei, Konsulate und Behörden vor Ort bis zu nationalen und internationalen Organisationen, müssen sich die beteiligten Gruppen verpflichten, in ihrem jeweiligen Arbeitsbereich alles zu tun, um die Sicherheit und Gesundheit von Touristen und Einheimischen zu gewährleisten. Abgesehen von konkreten Maßnahmen, wie sie weiter unten vorgeschlagen werden, ist es sehr wichtig, diese neue Philosophie der Zusammenarbeit auf unterschiedlichen Ebenen nicht aus dem Auge zu verlieren. In diesem Rahmen sollten alle eingeleiteten, geplanten oder geförderten Initiativen abgesprochen werden.

### Kommunale Verwaltungen:

Städtische Behörden sind in einer idealen Position, um als Vermittler zwischen verschiedenen Interessengruppen aufzutreten (Touristen, Tourismusindustrie, Einheimische etc.) Deshalb sollten sie alles dafür tun, um ihre Rolle auf lokaler und internationaler Ebene aufzuwerten.

- Kommunale Behörden sind für die öffentliche Sicherheit und Gesundheit zuständig. Deshalb sollten sie sich im Rahmen ihrer Zuständigkeit um folgende wichtige Maßnahmen kümmern:

- Kontrolle der Öffnungszeiten von Freizeiteinrichtungen,
- Organisation des öffentlichen Nahverkehrs in der Nacht,
- Polizeipräsenz vor Ort,
- engagierter Einsatz für internationale Qualitätsstandards

### Allgemein sollte sie:

- Absprachen zwischen lokaler und nationaler Polizei sowie privaten Sicherheitsdiensten fördern, um Personal und Technik effizienter zu nutzen

- In der Öffentlichkeit unmissverständlich klar machen, dass negatives Verhalten (inkl. Gewalttätigkeiten) von Touristen nicht geduldet wird und rechtliche Konsequenzen hat. Wer von der Polizei erwischt wird, muss nach spanischem Recht mit einem Schnellverfahren rechnen und wird innerhalb von 48 Stunden vor Gericht gestellt.

- Den öffentlichen Nahverkehr während der Nachtstunden gewährleisten

### Reiseveranstalter:

- Aufbau systematischer Kontrollmechanismen zur inhaltlichen Überprüfung von Reisewerbung in den Medien: TV, Radio, Internet, Zeitungen, Reiseprospekte, Plakatwände in Flughäfen und auf Straßen etc., um unmoralische Anzeigen öffentlich zu denunzieren und entsprechende Sanktionen anzuwenden

- Z.B.: Erstellung einer Web page mit konkreten Regeln, wo genau erklärt wird, welche Art von Werbung zulässig ist

- Einrichtung einer Expertenkommission, die kontinuierlich arbeitet und Verstöße aufdeckt

- Ausschreibung eines internationalen Preises für:

- Die beste gesundheitsfördernde Reiseanzeige;

- Die beste Image-Werbung für ein Reiseziel; und
- Die innovativste Art einer Image Kampagne

- Keine Verwendung sexueller und/oder gewalttätiger Inhalte (z.B. keine Aufforderung zu Gewalt oder enthemmten Verhaltensweisen); in Werbekampagnen völliger Verzicht auf Symbole, die auf Alkohol- oder Drogenkonsum anspielen

- Es sollte alles vermieden werden, was unbewusst oder indirekt auf die Botschaft hinausläuft, das Ferienzeiel sei "ein Ort, wo man sich durch Regelverletzung amüsiert"

- Es sollten Alternativangebote gemacht werden, Veranstaltungen, die sich mit der Kultur des Ferienortes beschäftigen, inkl. Freiluftaktivitäten und Sport etc.

### Lokale Freizeiteinrichtungen:

Lokale Freizeiteinrichtungen sollten sich verpflichten, internationale Qualitätsstandards in Best-practice für Kunden und Anwohner umzusetzen. Sie sollten dem Beispiel ihrer Kollegen in verschiedenen europäischen Ländern folgen, die bereit erkannt haben, dass ein Engagement in der Prävention in ihrem eigenen Interesse ist.

### Betreiber von Nachtlokalen:

- Betreiber sollten sich durch Standardvereinbarungen verpflichten, nur entsprechend überprüfte Personen als Türsteher zu beschäftigen.

- Unterstützung des Türpersonals, um Burn-outs zu vermeiden (Einsatzbesprechungen; häufiger Personalwechsel und längere Pausen am Ende der Saison etc.)

- Einführung und Gewährleistung bestimmter Standards zum Gesundheitsschutz: Plastikgläser, Kondome in den Toilettenräumen, hygienische Bedingungen, angemessene Beleuchtung, gut platzierte und gut erkennbare Notausgänge, maximale Personenzahl pro m<sup>2</sup>.

- Einführung einer Spezialausbildung für sämtliches Personal; Kellner, Türsteher, Tänzerinnen, DJs etc. bekommen ihre speziellen Aufgaben und sind dafür verantwortlich.

- Einführung von begrenzten Öffnungszeiten für Diskotheken, besonders für after parties. Es hat sich gezeigt, dass man dadurch die Zahl der Schlägereien und/oder

die Schwere der Verletzungen wirkungsvoll reduzieren konnte.

- Routinemäßige Nüchternheitskontrolle des Personals von Clubs/Diskotheken

- Bei Parties für Jugendliche (galas de tarde), wo das Mindestalter 13 ist, sollten nur nicht-alkoholische Getränke angeboten und jede Form von Alkohol durchgängig außerhalb der Sichtweite der Teenager aufbewahrt werden.

- Entwicklung spezieller Strategien zur Verhinderung von Überfüllung und Gruppenbildung. Für Locations, wo es durch Massenaufläufe leicht zum Ausbruch von Gewalttätigkeiten kommt, müssen je nach Kontext spezielle Maßnahmen entwickelt werden.

- Bereitstellung von kostenlosem Trinkwasser für alle Kunden

- Diversen Studien zufolge wirken hohe Alkoholpreise präventiv. Deshalb sollten Kontrollen eingeführt werden, um Billigpreise als Verkaufsstrategie zu unterbinden. Zugleich sollten nicht-alkoholische Getränke wesentlich günstiger angeboten werden als alkoholische.

### Türsteher:

- Kein Zutritt für Personen, die in dem betreffenden Lokal schon einmal in eine tätliche Auseinandersetzung verwickelt waren

- Freiwillige Nüchternheitskontrolle

- Ausbildung für Türsteher:

- Erwerb von Fremdsprachenkenntnissen (Basisniveau: Englisch, Deutsch etc), um Missverständnisse zu vermeiden

- Ausbildung in Konfliktlösungsstrategien

- Deeskalationstraining (auch für Kellner und andere Mitarbeiter).

- Erste-Hilfe-Ausbildung (Hitzschlag, Herzanfall, paranoide Schübe, Überdosis etc.)

- Kurse über Risiken und Überdosiseffekte der wichtigsten Partydrogen.

"Weitere Information zu diesem Thema können Sie auf den Web-Seiten der beteiligten Institutionen einsehen":

IREFREA: [www.irefrea.org](http://www.irefrea.org)

Liverpool John Moores University (LJMU): <http://www.cph.org.uk/>

SPI FORSCHUNG GGMBH: <http://www.spi-research.de/a>

# gewalt & nachtleben in internationalen tourismusorten

Mehr Informationen herein:

<http://contenido2.irefrea.org/>

## Die Studie

In den letzten Jahrzehnten hat der Konsum von Partydrogen in vielen Ländern stark zugenommen. Vor allem bei jungen Erwachsenen ist er zum festen Bestandteil der Freizeitkultur geworden: Wenn junge Leute nachts auf Partys gehen, nehmen sie häufig auch Partydrogen. Gleichzeitig können es sich aufgrund der rasanten Zunahme von Billigflügen in den letzten Jahrzehnten immer mehr junge Leute leisten, ihre Ferien im Ausland zu verbringen. Ausschlaggebend für die Wahl des Reiseziels ist dabei der internationale Ruf des jeweiligen Nachtlebens, und folglich werden viele Ferienggebiete ganz gezielt als Mekka des Nachtlebens vermarktet. Ein solches Umfeld zieht in wachsenden Maße inländische und ausländische Touristen an, für die der Hauptzweck ihrer Reise darin besteht, möglichst viele Nächte in Clubs und Discos zu verbringen und dabei Alkohol und oft auch Partydrogen zu konsumieren.

Das führt dazu, dass Millionen junger Leute ihren Urlaub gerade wegen des aufregenden Nachtlebens in einem internationalen Tourismuszentrum verbringen. Obwohl immer wieder die These vertreten wurde, dass ein solches Umfeld zur internationalen Verbreitung von Partydrogen beiträgt, wurde dieses Phänomen bisher kaum empirisch untersucht. Folglich haben wir es hier mit einem Thema zu tun, was für die öffentliche Gesundheit von großer Relevanz ist und deshalb eingehend erforscht werden sollte.

Seit Jahren sind die Balearen (Spanien) ein beliebtes Reiseziel für spanische und ausländische Touristen. Jährlich besuchen mehr als 9 Mio. Touristen die größte Insel Mallorca, vor allem aus Deutschland (36.5% der Besucher) und GB (24.1%), aber auch vom spanischen Festland (20.5%). Daher treffen auf den Inseln Menschen mit ganz unterschiedlichen Konsumgewohnheiten aufeinander, für die das breite Angebot an Vergnügungsorten ein natürliches Experimentierfeld zum Konsum von Drogen jeder Art darstellt.

Hinsichtlich nächtlicher Ausschreitungen in Vergnügungsvierteln existiert eine hohe Dunkelziffer. Denn im Tourismusgewerbe wie bei den lokalen Behörden besteht die Befürchtung, dass eine Berichterstattung darüber geschäftsschädigend sein könnte. Dabei sind die betroffenen Einrichtungen (Gesundheitsdienst, Polizei und Justiz, durch Sachbeschädigung Geschädigte) bei Gewalttätigkeiten oft überlastet. Dennoch ist das Gewaltphänomen in Tourismuszentren bisher kaum erforscht.



Freedom, Security and Justice

Dieses Projekt wurde von der Europäischen Kommission gefördert (JLS/2006/DAP-1/069/Y 30-CE-0117583/00-55), die in diesem Forschungsbericht vertretenen Positionen geben nicht die offizielle Meinung der Europäischen Kommission wieder.



Um Aufschluss über diese Fragen zu erhalten, wurden 3003 britische, deutsche und spanische Touristen im Alter von 16 bis 35 Jahren auf Mallorca und Ibiza befragt. Die Befragung fand im Sommer 2007 in den Abflugterminals der Flughäfen von Mallorca und Ibiza statt. Um zusätzliche Einblicke in die Situation vor Ort und die wichtigsten Probleme zu bekommen, wurden strukturierte Interviews mit ausgewählten Schlüsselpersonen geführt.

Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass je nach Reiseziel und Nationalität bis zu 20% der Touristen hier in ihrem Urlaub zum ersten Mal Drogen ausprobieren. Die drei gebräuchlichsten Substanzen (Cannabis, Ecstasy und Kokain) werden häufiger konsumiert als zu Hause; für alle Drogen gilt, dass sie im Urlaub häufiger genommen werden als zu Hause. So gaben 80% der Ecstasy-Konsumenten an, die Droge im Urlaub zweimal pro Woche genommen zu haben, während sie zu Hause nur einmal wöchentlich konsumiert wird.

In der jüngsten Altersgruppe wurde das Nachtleben als Hauptgrund für eine Reise auf die Balearen genannt.

Viele Touristen waren in ihrem Urlaub häufig betrunken, je nach Nationalität und Insel bis zu fünf Mal pro Woche.

Etwa 4.4% der Befragten gaben an, in eine gewalttätige Auseinandersetzung verwickelt gewesen zu sein. Allerdings gab es auf Ibiza signifikant weniger Gewalttätigkeiten als auf Mallorca.

Dennoch ist der Prozentsatz derjenigen, die Gewalttätigkeiten beobachtet haben, sehr hoch: etwa 36% der Befragten auf Mallorca haben irgendwann einmal eine Schlägerei gesehen, während es auf Ibiza nur 29% waren.

Es muss betont werden, dass in jeder Partyszene eine hohe Konzentration von Drogenkonsumenten anzutreffen ist, zugleich aber auch eine beträchtliche Zahl von naiven Konsumenten, die sowohl Drogen nehmen als auch große Mengen Alkohol konsumieren.



### Ergebnisse (quantitative Erhebung)

**3,003 junge Touristen** (Deutsche, Briten und Spanier) im Alter von 16 bis 35 wurden auf den Flughäfen von Palma und Ibiza befragt, während sie auf den Check-in für ihren Heimflug warteten. Angesprochen wurden dabei unter anderem Themen wie persönlicher Drogenkonsum (zu Hause und im Urlaub), die Gründe für die Wahl des Ferienziesels, Sexualverhalten, Erfahrung mit Gewalt und das subjektive Sicherheitsempfinden (zu Hause und im Urlaub).

Auf beiden Inseln war das "Nachtleben" der häufigste **Grund für die Wahl des Ferienziesels**, gefolgt vom "Wetter".

**Ausgehverhalten:** auf Mallorca gaben die meisten Befragten aus England (82.1%) und Deutschland (71.1%) an, in ihrem Urlaub fünf oder mehr Abende pro Woche in Kneipen oder Diskotheken verbracht zu haben, während es bei den spanischen Touristen nur 29.6% waren. Auf Ibiza hingegen ging nur fast die Hälfte der Spanier (47.0%) an fünf oder mehr Abende die Woche aus, ähnlich wie die deutschen Befragten (46.5%), jedoch wesentlich seltener als die Briten (82.5%).

**Drogenkonsum:** Auf beiden Inseln wurde mehr getrunken und mehr illegale Drogen konsumiert als zu Hause. Einige Befragte gaben sogar an, in diesem Urlaub zum ersten Mal Drogen ausprobiert zu haben. Was den Alkohol- und Drogenkonsum betrifft, gibt es zwischen den beiden Inseln und den Nationalitäten gravierende Unterschiede in den Verhaltensnormen, Konsumgewohnheiten und dem Verhältnis zu den Auswirkungen von Risikoverhalten. Deshalb sollte in der Prävention ein sensibler Umgang mit diesen kulturellen Unterschieden sowie mit dem besonderen Image des jeweiligen Ferienortes gepflegt werden.

Bei vielen Substanzen war die **konsumierte Menge im Urlaub**, vor allem auf Ibiza, **höher als zu Hause**. Daran zeigt sich, dass ein Teil der Befragten in diesem Urlaub zum ersten Mal Drogen nahm..

**Für alle Drogen gilt, dass sie im Urlaub häufiger genommen werden als zu Hause.** So gaben 80% der Ecstasy-Konsumenten an, die Droge im Urlaub zweimal pro Woche genommen zu haben, während sie zu Hause nur einmal wöchentlich konsumiert wird. Über 40% der Ecstasy-Konsumenten gaben sogar an, die Droge im Urlaub an fünf oder mehr Tagen pro Woche konsumiert zu haben.

**Subjektives Sicherheitsgefühl: über 60% der Touristen** aller Nationalitäten **meinen, das Nachtleben sei an ihrem Ferienort besser organisiert als zu Hause**. Briten und Deutsche glauben, dass sie auf den Balearen leichter an illegale Drogen herankommen. Allgemein herrscht

folgende Einschätzung: in den Nachtlokalen auf den Balearen ist es voller; das Personal ist weniger professionell und toleriert eher Trunkenheit; es ist viel einfacher, an Drogen heranzukommen; die Alkoholpreise sind niedriger; es gibt viele minderjährige Trinker; die Türsteher sind weniger aggressiv; insgesamt gesehen ist das Nachtleben besser organisiert als zu Hause.

**Erfahrung mit Gewalt:** Auf Mallorca wurden 6.2%, auf Ibiza 2.8% der Befragten (insgesamt 4.4%) Zeugen gewalttätiger Auseinandersetzungen. **Auf Ibiza kam es seltener zu Gewalttätigkeiten.** Damit wird die Bedeutung der kulturellen Unterschiede und des speziellen Umfeldes untermauert.

**Unter jüngeren Leuten kommt es leichter zu gewalttätigen Auseinandersetzungen**, und auf beiden Inseln sind es in erster Linie **Männer**, die sich schlagen.



## PERGEBNISSE DER INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSOENEN (Qualitativer Ansatz)

### Die Hauptursachen für den Ausbruch von Gewalttätigkeiten unter Touristen auf den Balearen sind:

- Alkoholmissbrauch
- Das Risiko, bei Regelverstößen bestraft zu werden, gilt als gering
- Einnahme illegaler Drogen (weniger häufig als Alkoholvergiftung)
- Kleinhandel mit illegalen Drogen
- Überlaufene Veranstaltungsorte
- Schlechte Qualifizierung von Sicherheitskräften/ Türstehern
- Minderjährige Besucher in Kneipen/ Discos
- Männer schlagen sich um Sexpartnerinnen
- Internationale Fußballspiele wie Champions' League, etc. (vor allem zwischen Engländern)

### Die häufigsten Vorfälle sind:

- Schlägereien zwischen Männergruppen, ohne Waffen
- Kämpfe zwischen Männern um Sexualpartnerinnen
- Schlägereien (zumeist) unter Alkoholeinfluss oder Einfluss anderer Drogen
- Diebstähle unter Alkohol- oder Drogeneinfluss
- Sexuelle Belästigung unter Alkohol- oder Drogeneinfluss (vor allem GHB).

### Zu Schlägereien kommt es im allgemeinen:

- Zwischen Männern
- Zwischen Jugendlichen
- Zwischen 4 Uhr morgens und 13 Uhr; je später, desto schlimmer ("after party" scene)
- In den meisten Fällen stehen ein oder mehrere Beteiligte unter Alkohol- oder (seltener) unter Drogeneinfluss

# ALLGEMEINE EMPFEHLUNGEN:

## Zusammenarbeit auf internationaler Ebene:

Das Problem der Gewalt an Urlaubsorten kann nur dann effektiv bekämpft werden, wenn alle betroffenen Akteure an einem Strang ziehen. Zu diesem Zweck müssen auf lokaler Ebene, also an den jeweiligen Urlaubsorten, aber auch international Netzwerke aufgebaut werden. Nur so kann ein Erfahrungsaustausch stattfinden, nur so kann man für bestimmte Settings Strategien zum Umgang mit Gewaltphänomenen entwickeln. Darüber hinaus sollten sich die Heimatländer der Touristen ebenfalls engagieren. Ein derartiges Netzwerk sollte vor allem Informationen zu folgenden Themen erarbeiten:

- **Regionale epidemiologische Informationen über Urlauberverhalten: Alkohol- und Drogenkonsum, Gewaltpotential, Gründe für die Wahl des Reiseziels (warum ist ein bestimmter Ferienort für Touristen attraktiv).**
- **Erfahrungen mit Präventionsprogrammen, deren Auswirkungen auf Einwohner und Besucher.**
- **Neue Vorschläge, wie man auf lokaler, nationaler und insbesondere auf internationaler Ebene präventiv tätig werden kann, letzteres betrifft vor allem die Länder, die kontinuierlich ein großes Touristenkontingent stellen (z.B. Deutschland, England, Spanien).**

Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass unterschiedliche Faktoren wie Alkohol- und Drogenmissbrauch, ein spezifisches Umfeld und kulturell bedingte Besonderheiten (Nationalität, Gründe für die Wahl des Reiseziels) gerade in ihrem Zusammenspiel zur Förderung von Gewalt beitragen. Um Sicherheit und Gesundheit für Touristen wie Bewohner zu gewährleisten, empfehlen wir deshalb eine Politik, die auf die Einführung internationaler Qualitätsstandards zielt.

Das Umfeld ist ein Hauptrisikofaktor. Deshalb sollte jede Prävention unbedingt Maßnahmen zur Verbesserung des Umfelds einschließen (öffentlicher Nahverkehr, Beleuchtung, Ausstattung und Management der Veranstaltungsorte etc.); außerdem sollte das Personal speziell geschult und für bestimmte Notfälle in Erster Hilfe ausgebildet sein.

Bisher gibt es kaum Untersuchungen über die besonderen Gefahren/Risiken, die mit einem ausgeprägten Nachtleben verbunden sind. Darüber hinaus zeigen manche Länder wenig Interesse an einer Erforschung dieses Themas, geschweige denn an der Verbreitung entsprechender Ergebnisse. Im Gegensatz dazu sind wir der Auffassung, dass die Forschung dazu intensiviert werden muss, denn wir brauchen dringend Erkenntnisse über die Auswirkungen

von Alkohol- und Drogenkonsum sowie über andere Risikofaktoren, die mit dem Nachtleben verbunden sind.

Will man die komplexe Drogenproblematik angehen, wie sie sich in den multinationalen Communities an internationalen Ferienorten darstellt, ist eine konzentrierte Aktion erforderlich, die weit über die bisherigen Ansätze zu Prävention und Schadensbegrenzung hinausgeht. Zu diesem Zweck müssen die Heimatländer Verantwortung für die Bedingungen übernehmen, die ihre Bürger dort vorfinden, und Kooperationsverträge mit allen betroffenen Institutionen abschließen (insbesondere politische Entscheidungsträger, Polizei, Gesundheitsdienste, Betreiber von Freizeiteinrichtungen etc.)

Maßnahmen, die ausschließlich der Information dienen oder die Verantwortung auf die jungen Leute abschieben, mögen zwar effektiv sein, sind aber unzureichend. Neue Ansätze sollten sich nicht allein auf Prävention und Schadensbegrenzung beschränken, sondern sich das bereits vorhandene Expertenwissen vor Ort zu nutzen machen, denn schließlich verfügt man dort über Erfahrungen mit Abertausenden von Alkohol- und Drogenkonsumenten, mit Riesenpartys in einem überschaubaren Umfeld.

**Maßnahmen zur Prävention und Schadensbegrenzung sind dringend erforderlich - um Urlauber vor gravierenden Gesundheitsschäden zu schützen und die internationale Ausbreitung einer Drogenkultur unter jungen Erwachsenen zu stoppen.**